

Streitfall Homöopathie: „Wirkung ist belegt“

Komplementär. Die Homöopathie geht individuell vor und kann daher keine gängigen Studien vorweisen. Ihre Wirkung sei aber vielfach belegt, sagt Michael Frass, Onkologe und Homöopath am AKH Wien.

JOSEF BRUCKMOSER

Michael Frass ist Präsident des Dachverbandes österreichischer Ärztinnen und Ärzte für Ganzheitsmedizin. An der Klinischen Abteilung für Onkologie am AKH Wien hat der Internist und Homöopath eine viel beachtete Studie über die ergänzende homöopathische Begleitung von Krebspatienten durchgeführt.

SN: Herr Doktor Frass, die Homöopathie ist umstritten. Was ist aus Ihrer Sicht die Wirkung?

Frass: Die Wirkung der Homöopathie besteht darin, durch eine individuell verschriebene Arznei dem Körper des Patienten jene Information zu geben, mit deren Hilfe er wieder in der Stand versetzt wird, sich selbst zu heilen. Dabei werden also die Selbstheilungskräfte des Körpers aktiviert.

Die Homöopathie wurde von Samuel Hahnemann (1755 bis 1843) entwickelt. Er bemerkte, dass er als Gesunder bei Einnahme von pflanzlichen, mineralischen oder tierischen Substanzen Krankheitssymptome entwickelte. Gleichzeitig beobachtete Hahnemann, dass Kranke mit ähnlichen Symptomen mit eben dieser Substanz geheilt werden konnten. Daraus resultiert das Ähnlichkeitsgesetz der Homöopathie: Ähnliches wird durch Ähnliches geheilt.

Ein Beispiel: Die Einnahme der Kamille (*Chomomilla*) kann bei Gesunden zu Magenbeschwerden führen. Umgekehrt kann ein kranker Mensch mit Magenbeschwerden durch Kamille gesunden.

SN: Ein Vorwurf an die Homöopathie ist, dass ihre Wirkung nicht durch Studien nachgewiesen sei.

Frass: Es gibt mehrere Metaanalysen, die einen Vorteil der Homöopathie gegenüber einem Placebo – einem Scheinmedikament

mit gleichem Aussehen, jedoch ohne Wirkstoff – zeigen. Insbesondere die im Jahre 2005 im „Lancet“ veröffentlichte Metaanalyse von Shang und anderen hat bei genauer Betrachtung gezeigt, dass die Daten für eine Wirkung homöopathischer Arzneien sprechen. Die hervorragenden Daten dieser Studie sind lediglich fehlerhaft interpretiert worden.

Ein Problem der Homöopathie liegt darin, dass das Design konventioneller Studien auf homöopathische Studien nur bedingt anwendbar ist, weil in der Homöopathie individuell vorgegangen wird. Es ist also nicht möglich, in einem solchen Studiendesign mehrere Faktoren zu berücksichtigen. Trotz dieser sehr ungünstigen Voraussetzungen gibt es eine

SN: Welche Bereiche sind der Homöopathie besonders zugänglich und welche nicht? Gibt es Fälle, in denen dringend abzuraten ist?

Frass: Die Homöopathie ist eine medizinische Methode, die auf das Gemüt und den ganzen Körper wirkt, es ist also zunächst keine Krankheitsform auszuschließen. Bekannt sind die Erfolge bei Hauterkrankungen, Kopfschmerzen, Rheuma, Magen-Darm-Beschwerden und anderen. Bei mechanischen Erkrankungen, etwa Knochenbrüchen, ist die Homöopathie nicht die Methode der Wahl, sie kann aber begleitend oft viel bewirken.

In Österreich dürfen nur Ärzte die Homöopathie ausüben. Daher ist durch den ganzheitlichen Ansatz kein Nachteil zu erwarten.



Bild: SN/PRIVAT

„Die Homöopathie erfordert mehr Einfühlungsvermögen.“

Michael Frass, Onkologe und Homöopath am AKH Wien

Reihe für die Homöopathie positiver Studienergebnisse.

SN: Klassische Studien über die Wirkung von Medikamenten können eine große Fallzahl und eine Kontrollgruppe vorweisen. Die Homöopathie beruft sich auf Einzelbeobachtungen. Warum?

Frass: Aus homöopathischer Sicht sind Einzelbeobachtungen deswegen so wichtig, weil Patienten mit gleicher konventioneller Diagnose unter Umständen verschiedene homöopathische Medikamente erhalten. Die Homöopathie erfordert daher mehr Einfühlungsvermögen. Es geht mehr darum, qualitative Parameter zu beurteilen als quantitative.

SN: Kann man Homöopathie mit konventioneller Medizin kombinieren oder schließt sich das aus?

Frass: Homöopathie lässt sich mit konventioneller Medizin problemlos kombinieren. Das ist bei Erkrankungen mit lebensnotwendigen konventionellen Medikamenten unabdingbar. Durch die Ausbildung der Studenten gibt es einen konstruktiven Dialog zwischen konventionell und homöopathisch tätigen Medizinern.

Lesen Sie morgen: Anwendungsgebiete der Homöopathie von Kopfschmerzen bis zur Intensivmedizin.

SN-Diskussion mit Dr. Michael Frass, Dr. Klaus Connert und Barbara Stelzer am Montag, 11. April, um 19. Uhr im SN-Saal, Karolingerstr. 40, Salzburg

Homöopathie: Glaube und Globuli

Podiums- und Publikumsdiskussion

über Homöopathie – Hintergründe, Forschung, Wirkung.



KLAUS CONNERT,
PRAKTISCHER ARZT



BARBARA STELZER,
HOMÖOPATHIN

Auf dem Podium:

Michael Frass, Universitätsklinik Innere Medizin, AKH Wien, Präsident des Dachverbands für Ganzheitsmedizin (siehe Kolumne);

Klaus Connert, Sprengelarzt und Ganzheitsmediziner, Köstendorf;
Barbara Stelzer, Homöopathin, Heilpraktikerin, SN-Kolumnistin, Bad Reichenhall.

Montag, 11. April, 19.00 Uhr, im SN-Saal, Karolingerstraße 40, 5021 Salzburg.

Eintritt frei.

Von Kopfschmerzen bis zur Intensivmedizin

Streitfall Homöopathie (II): Bekannt sind Erfolge bei Hauterkrankungen, Kopfschmerzen, Rheuma. Aber auch in der Intensivmedizin wird Homöopathie zusätzlich zur konventionellen Behandlung eingesetzt.

Im zweiten Teil des SN-Gesprächs mit dem Onkologen und Homöopathen Michael Frass, AKH Wien, geht es um die Anwendungsbereiche der Homöopathie:

SN: Welche Bereiche sind der Homöopathie besonders zugänglich? Welche nicht? Gibt es Fälle, in denen abzuraten ist?

Frass: Die Homöopathie ist eine medizinische Methode, die auf das Gemüt und den ganzen Körper wirkt, es ist also zunächst keine Krankheitsform auszuschließen. Bekannt sind Erfolge bei Hauterkrankungen, Kopfschmerzen, Rheuma, Magen-Darm-Beschwerden und vieles andere. Bei mechanischen Erkrankungen, etwa Knochenbrüchen, ist die Homöopathie nicht die Methode der Wahl, sie kann aber begleitend viel bewirken.

In Österreich darf die Homöopathie nur von Ärzten ausgeübt werden. Daher ist durch den ganzheitlichen Ansatz kein Nachteil zu erwarten.

SN: Sie sind Internist und Intensivmediziner. Ist dort die Homöopathie hilfreich?



SN-Praxis
Homöopathie

MICHAEL FRASS

Frass: Gern setze ich die Homöopathie bei schweren fieberhaften Zuständen, bei Versagen der Atmung, bei Lebererkrankungen und nach Sauerstoffmangelzuständen zusätzlich zur konventionellen Behandlung ein.

SN: Können Homöopathika gegen Nebenwirkungen konventioneller Pharmaka eingesetzt werden?

Frass: Ja, als bekanntestes homöopathisches Arzneimittel kann in diesem Zusammenhang wohl Nux vomica genannt werden, das nach Medikamentenintoxikation im Repertorium angeführt ist. Es ist ja übrigens auch ein berühmtes Katermittel, letztendlich ist übermäßiger Alkoholkonsum auch eine Form der Medikamentenintoxikation.

SN: Sie haben homöopathische Mittel ergänzend zur Chemotherapie und Bestrahlung bei Krebspatienten eingesetzt. Was ist das Ergebnis?

Frass: Wir behaupten nicht, dass die homöopathische Begleittherapie eine direkte Wirkung auf die Tumorerkrankung als solche hat. Es wird aber eine bessere Gesamtkonstitution geschaffen, durch die man mit dem Tumor leichter fertig werden kann. Die Homöopathie stärkt die körperliche Verfassung. Dadurch werden Kräfte frei, die der Körper zur Abwehr gegen den Tumor mobilisieren kann.

Insgesamt haben die additiv behandelten Patientinnen und Patienten ihre Situation besser eingeschätzt. Auffallend war, dass bei den homöopathisch begleiteten Patienten die Schmerzen um ein Fünftel geringer wurden, bei der Kontrollgruppe sind sie dagegen gestiegen. Ähnlich verhielt es sich mit der Klage über mehr oder weniger Müdigkeit.

Morgen: Homöopathie, die über- und unterschätzte Heilkraft. – Der erste Teil des Interviews mit M. Frass ist am Dienstag erschienen.